28. Jahrgang. Dienstag, 16. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15746. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die öffentlichen Feuersocietäten und das Versicherungsprivileg.

IV.

Vom Standpunkte des Versicherungssuchers aus kann es nur erwünscht sein, wenn ihm die Auswahl zwischen möglichst zahlreichen, verschiedenartigen Versicherungsgelegenheiten geboten wird. Für ihn ist die Zulassung einer unbeschränkten Concurrenz der Actien-, Privat- und öffentlichen Gegenseitigkeitsgesellschaften, unter welchen er sich die für den besonderen Versicherungszweck die günstigsten Bedingungen bietende und ihm am besten zusagende Gesellschaft aussuchen kann, unbedingt das Vortheilhafteste.

Freilich versteht es sich von selbst, daß bei der ungeheuren Bedeutung des Versicherungswesens für das allgemeine wirthschaftliche Leben wie des einzelnen Versicherungsvertrages für die besondere wirthschaftliche Lage des Versicherten die freie Concurrenz der Versicherer nur unter gewissen im öffentlichen Interesse erforderlichen Cautelen zugelassen werden kann. Die beste Garantie für einen soliden und die Interessen der Versicherungsnehmer in keiner Beziehung gefährdenden Betrieb bietet freilich die Publicität der Verwaltung und die Controle durch die concurrirenden Gesellschaften und das Publikum; doch soll die Nothwendigkeit einer wirksamen staatlichen Aufsicht und Controle keineswegs geleugnet werden. Ja selbst das Prinzip der Zulassung einer freien Concurrenz, wiewohl wir dasselbe als dem Bedürfnisse und Interesse des versichernden Publikums am besten entsprechend erkannt haben, würde beanstandet werden müssen, wenn sich aus allgemeinen Gesichtspunkten erhebliche Bedenken dagegen geltend machen ließen. Und derartige Bedenken sind in der That erhoben, oder es sind doch Momente angeführt worden, welche beweisen sollen, daß das System der öffentlichen Societäten entschieden den Vorzug verdiene und daher auch einer Bevorzugung durch Ertheilung des Versicherungsprivilegs würdig sei.

Daß man den Societäten nachsagt, billiger arbeiten zu können als die auf Gewinn angewiesenen Actiengesellschaften, ist bekannt, und es läßt sich wohl Manches dafür sagen, daß man auch diesen Gesichtspunkt nicht lediglich als ein Internum der vertragschließenden Theile, sondern als einen solchen betrachtet, der auch öffentliche Interessen berührt. Denn mit der Herabsetzung der für die Abbürdung des Versicherungsrisikos zu entrichtenden Gegenleistung steht die Ausbreitung der Versicherung selbst in einem ursprünglichen Zusammenhang, und insoweit wird, um diese möglichst zu fördern, auch der Staat es als seine Aufgabe betrachten dürfen, bis zu einem gewissen Grade darauf hinzuwirken, daß die Versicherungsbedingungen möglichst billig gestellt werden. Was nun diese Billigkeit selbst angeht, so ist ihre Bedeutung für die Concurrenz der Actien- und Gegenseitigkeitsgesellschaften bereits berührt worden. Es giebt eben auch hier keinen Lehrmeister, der besser wäre als die Erfahrung. Daß aber noch besondere Gründe vorlägen, welche die öffentlichen Gegenseitigkeitsanstalten in den Stand setzten, es an Billigkeit den Privatgesellschaften noch zuvor zu thun, wird schwerlich behauptet werden. Wenigstens ist es nicht gerade gewöhnlich, unter den besonderen Vorzügen der bureaukratischen Verwaltung auch die Wohlfeilheit zu nennen. Eines könnte man vielleicht anführen, daß nämlich den Societäten durch die Mitwirkung der lokalen Behörden manche Arbeit unentgeltlich geleistet werde, welche die Privatgesellschaften bezahlen müssen. Aber diesem Einwande liegt zunächst eine Täuschung zu Grunde. Wirklich unentgeltliche Arbeit giebt es überhaupt nicht. Wenn man hier und in ähnlichen Fällen von einer solchen spricht, so will das nichts Anderes sagen, als daß sie nicht der, dem sie unmittelbar zu gute kommt, sondern irgend ein Anderer bezahlt. Wenn also die Societäten in der glücklichen Lage sind, einen Theil ihrer Verwaltungskosten auf fremde Budgets abzuwälzen, so kann sie das in den Augen des Staates sicher nicht billiger erscheinen lassen. Für die Mitglieder der Societät mag es allerdings ein wesentlicher Unterschied sein, ob sie die Lokal-Agenten und Commissarien selbst besolden müssen, oder ob dies die Gemeinden nebenher thun; es wird das ja in der Höhe der Societätsbeiträge mit seinen Ausdruck finden und beim Vergleich mit den anderwärts geforderten Beiträgen und Prämien auf die schließliche Wahl der Versicherungsgesellschaft nicht ohne Einfluß bleiben.

Jetzt wird allerdings das Motiv der Billigkeit in einer ganz neuen und eigenartigen Weise variirt. Man beginnt mit der Klage, daß für die gegenwärtigen Societäre die Beiträge zu hoch seien, daß also die Societäten in ihrer gegenwärtigen Verfassung zu theuer wirthschaften, und daß eine Ausdehnung des Wirkungskreises, von welcher eine Ermäßigung der Beiträge erwartet wird, auf gütlichem Wege nicht zu erreichen sei. Daraus folgert man nicht etwa, daß diejenigen Societäten, auf welche die obige Darstellung zutrifft, sich als nicht mehr lebensfähig erwiesen haben, daß man daher gut thun werde, dieselben möglichst schnell aufzulösen und den überlasteten Mitgliedern Gelegenheit zu geben, anderwärts billiger zu versichern. Im Gegentheil — man verlangt vom Staate, daß er Andere durch Zwang in die ihre Aufgabe nicht mehr erfüllenden Societäten hineintreibe, und verspricht zum Troste, daß, wenn dies geschehen sei, die erweiterte Societät sicherlich billiger versichern werde als jeder Concurrent. Was man hiervon aufs Wort glauben darf, ist, daß die Herren in der That der Meinung sind, daß bei Einführung eines ausgedehnten Beitrittszwangs ihre Beiträge erheblich heruntergehen werden. Woher aber die Billigkeit für die neu hinzutretenden Mitglieder kommen soll, welche nicht den Maßstab der bisherigen übermäßigen Societätsbeiträge anzulegen haben, ist doch recht problematisch. Es ist wahrlich weit gekommen, wenn derartige Gründe bereits als Motive eines Gesetzentwurfes verwerthet werden dürfen, — über dieselben ernstlich zu discutiren, ist einfach unmöglich.

Als besonderen Vorzug des Staats- oder Communalbetriebs auch im Versicherungswesen hebt man ferner die unbedingte Sicherheit desselben hervor, und es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß diese gerade auf dem Gebiete der Versicherung eine ganz besondere Bedeutung hat. Aber — Sicherheit ist ein durchaus relativer Begriff. Man hat den Bankerott von Staaten erlebt und und kann daher die Unmöglichkeit eines solchen auch für Provinzial- und andere Communalverbände, selbst für landschaftliche Institute wohl nicht behaupten. Absolute Sicherheit giebt es also überhaupt nicht. Diejenige Sicherheit aber, welche nach vollständigem Ermessen von demjenigen gefordert werden muß, der das Versicherungsgewerbe betreibt, weil dieses seiner ganzen Natur nach eben nur den Großbetrieb gestattet, werden wohl die größeren Privatgesellschaften gleichfalls bieten. Denn diese Sicherheit braucht nicht sowohl in dem Kapitalvermögen, in den Reserve- und Garantiefonds der Anstalt zu beruhen, als sie vielmehr durch die Solidität der Verwaltungsgrundsätze, der Versicherungsabschlüsse und Kapitalanlagen gewährleistet wird. Darüber zu wachen, daß diese Sicherheit stets vorhanden sei, bildet die wesentliche Aufgabe der Staatsaufsicht. Dabei muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß die Gefahr unvorhergesehener verhängnißvoller Katastrophen durch umfangreiche Brandunglücke verhältnißmäßig größer bei den Societäten ist als bei den nach dem Prinzip der Risikovertheilung arbeitenden Privatgesellschaften.

Sodann hat man vorgegeben — und das klingt auch in dem Erlaß des Handelsministers durch —, daß das Publikum gewissermaßen schützen zu müssen vor einer Uebervortheilung durch die Privat-, namentlich die Actiengesellschaften. Man hat dabei auf die formulirten Versicherungsbedingungen hingewiesen, welche in ihren zahlreichen Präjudicien ebenso viele Fallstricke enthielten, welche den unglücklichen Versicherungsnehmer der Willkür des Versicherers überliefern, hat beiläufig einige bekannt gewordene Versicherungsprozesse geltend gemacht und damit geschlossen, daß ja bei einer Regulirung durch Privatgesellschaften sich der Beschädigte und die Gesellschaft stets als Parteien gegenüberstehen, während bei den Societäten die Feststellung durch persönlich ganz unbetheiligte Beamte stattfinde. Eine ausführliche Widerlegung dieser Behauptungen kann füglich den Privatgesellschaften überlassen bleiben, ist auch bereits häufig genug erfolgt, und würde hier zu weit führen. Nur einige kurze Bemerkungen seien gestattet: Was man bei einem Privatmann Eigennutz nennt, bezeichnet man bei einer Behörde bekanntlich mit der Wendung, daß sie fiskalisch verfahre. Der Erfolg ist für die Gegenpartei in beiden Fällen ziemlich der gleiche. Versicherungsprozesse kommen im Verhältniß zu der enormen Zahl abgeschlossener Versicherungsverträge und zur Regulirung gelangender Schäden überhaupt nur in ganz verschwindender Anzahl vor, bei den Privatgesellschaften naturgemäß verhältnißmäßig häufiger als bei den Societäten, weil bei jenen der Rechtsweg weniger eingeschränkt ist. Sie haben ihren Grund mitunter darin, daß eine Gesellschaft die Anerkennung begründeter Ansprüche verweigert, mindestens ebenso häufig darin, daß von Seiten des Beschädigten offenbar ungerechtfertigte Ansprüche erhoben werden, am allerhäufigsten darin, daß Zweifel über den Umfang der Ersatzpflicht bestehen und beide Theile sich im guten Recht zu befinden vermeinen. Was schließlich die Versicherungsbedingungen betrifft, so kann zugegeben werden, daß dieselben in der Absicht, möglichst alle denkbaren Fälle zu treffen und spätere Streitigkeiten auszuschließen, vor Allem aber den Hauptgrundsatz im Versicherungsrecht, daß der Versicherer den Umfang des zu übernehmenden Risikos aus den Angaben des Versicherungsnehmers unbedingt muß klar erkennen können, zur Geltung zu bringen, recht voluminös und so vorsichtig, daß sie Jemand, der nicht weiß, wie so etwas in der Praxis gehandhabt wird, wohl einen Schreck einjagen können. Zugleich muß man aber anerkennen, daß das bei den heute gebräuchlichen Bedingungen — auch das ist eine Wirkung der Concurrenz — lange nicht mehr in dem Maße zutrifft als bei denen, welche vor nicht langer Zeit in Geltung waren, andererseits, daß ganz dasselbe auch im Verkehr mit Behörden vorkommt. Man sehe sich nur einmal ein Miethscontract-Formular oder die Bedingungen durch, welche öffentliche Behörden ihren Submissions-Ausschreibungen zu Grunde legen, und man wird sich ohne Zweifel sein, welcher Leitung man in dieser Beziehung die Palme zuerkennen soll.

Worauf es ankommt, ist, wie diese Bedingungen im Streitfall angewendet, wie sie eventuell vom Richter ausgelegt werden. Es mag ja vorkommen, daß einmal eine Gesellschaft den Versuch macht, auf Grund der Contractsclauseln ihre Versicherungsnehmer zu drücken und zu chikaniren, aber lange kann das unmöglich währen. Binnen Kurzem wird sie durch das Bekanntwerden solcher Geschäftsmaximen unfehlbar zu einer Aenderung derselben oder zum Ruin getrieben. Das Publikum weiß sich da eben sehr wohl selbst zu helfen. Und daß man unseren Gerichten nicht gerade nachsagen kann, daß sie in zweifelhaften Fällen sich auf die Seite der Versicherungsgesellschaften stellen, ist allbekannt.

Deutschland.

⚜ Berlin, 15. März. In den Kreisen der patriotischen Parteien oder deutlicher der gouvernementalen Majorität sieht man der Entscheidung über die neue kirchenpolitische Novelle, welche die Herrenhaus-Commission ausgearbeitet hat, keineswegs mit voller Zuversicht entgegen. Um in dem Bilde zu bleiben, dessen Bischof Kopp sich in seiner ersten Herrenhausrede bediente, hat die Commission beide Hände der Curie zum Frieden dargereicht und Zugeständnisse gemacht, an die außerhalb des Centrums bis vor Kurzem wohl noch Niemand gedacht hat. Nichts destoweniger ist die Hauptbestimmung der Novelle gegen die Stimme u. A. auch des Bischofs Kopp angenommen worden. Ob darunter die Berufung der Geistlichen vom Disciplinarurtheile des Bischofs an den Staat zu verstehen ist, oder die Unfähigkeitserklärung gesetzwidrig handelnder Geistlicher zur Bekleidung ihres Amtes, mag dahingestellt bleiben. Auf alle Fälle geht aus dieser Thatsache hervor, daß die Stimmenthaltung des Bischofs bei der Schlußabstimmung keineswegs von nur formaler Bedeutung ist, sondern einen sehr realen Hintergrund hat.

Die Meldung, daß Bischof Kopp sich zur Einholung der Billigung der Curie nach Rom begeben werde, ist zum mindesten verfrüht. Wie verlautet, würde über den Kirchengesetzentwurf eine Verständigung unter den preußischen Bischöfen herbeigeführt und dann voraussichtlich die Zustimmung des Papstes eingeholt werden. Daß die Zugeständnisse an die Curie, welche der Gesetzentwurf enthält, nur unter der Voraussetzung gemacht werden sollen, daß damit ein modus vivendi zwischen Staat und Kirche herbeigeführt werde, mag dahingestellt bleiben. Dergleichen Vorbehalte sind auch bei den früheren kirchenpolitischen Novellen seit 1880 gemacht worden, ohne hinterher zu irgend einer Wirkung. In den Motiven zu der Regierungsvorlage war bekanntlich erklärt, daß die Erleichterungen, welche dieselbe enthielte, ohne Preisgebung von Rechten des Staates gemacht werden könnten. Das steht nicht so aus, als ob die Regierung ihrerseits in dem Gesetze eine Art Vertrag zwischen Staat und Kirche erblicke.

H. Berlin, 14. März. In der Affäre Ihring-Mahlow sind bekanntlich 2 Zeugen des Abg. Singer angeklagt und von dem Amtsrichter Dr. Jungk bereits vernommen worden. Wie es heißt, soll Christensen, der Eine der Angeklagten, die Aufnahme folgender Erklärung ins Protokoll verlangt und bewirkt haben: „Ich habe die vorhin zu Protokoll gegebenen Thatsachen dem Reichstagsabgeordneten Singer mit der ausdrücklichen Bitte mitgetheilt, davon im Reichstage bei Berathung des Socialistengesetzes Gebrauch zu machen. Da ich Mitglied der socialdemokratischen Partei bin, da ich außerdem dem Vorstand des Arbeiterbezirksvereins für den Osten Berlins angehöre, habe ich das berechtigte Interesse daran, Provocationen von Mitgliedern der socialdemokratischen Partei und speziell von Angehörigen des genannten Vereins zu verhindern. Da aber Herr Ihring gerade die Mitglieder dieses Vereins zu provociren suchte, habe ich nur „in Wahrung berechtigter Interessen" gehandelt, wenn ich dem Herrn Singer obige Thatsachen mitgetheilt habe, damit er Remedur schaffe." Berndt, der andere Angeklagte, soll die Thatsache zu Protokoll gegeben haben, daß Herr Ihring — seiner Aussage gemäß — von höherer Seite beauftragt worden sei, ihn (Berndt) zu engagiren, sowie, daß Herr Ihring ihn aufgefordert habe, die Bildung eines revolutionären Clubs anzustreben, „damit wir ein ganzes Nest auf einmal ausheben können; denn

---

Zwei Freunde.

Nachdruck verboten.

1) Aus dem Englischen von J. M. Kay.

Der Tag neigte sich seinem Ende entgegen. Graues Dämmerlicht lag auf den breiten Straßen, in denen das treibende Gewühl der Menge unablässig hin und herwogte. In unbestimmten Tönen drang das Geräusch der Großstadt zu der Giebelstube empor, in der Hale, emsig arbeitend, an dem Tische saß, den er in die Nähe des Fensters gerückt hatte. Hier oben war es noch hell genug: Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne glitten in das bescheiden eingerichtete Zimmer und fielen auf den jungen Mann, dessen Feder mit beflügeltem Schwung über das Papier eilte. Seine Arbeit schien ihm Freude zu gewähren, denn in seinen gewinnenden, männlichen Zügen spiegelte sich jene heitere Befriedigung, wie sie bei zufriedenen Naturen der Genuß am eigenen Schaffen hervorzubringen pflegt. Noch einmal befragte er eines der wissenschaftlichen Bücher, die neben ihm lagen, und war im besten Zuge, seine Abhandlung zu vollenden, als es klopfte. Unwillig blickte er auf; doch als er seinen Freund Bantry ins Zimmer treten sah, ließ er sich nicht stören, sondern sagte nur, flüchtig auf einen Stuhl weisend: „Nimm Platz, Bantry, ich stehe in wenigen Minuten zu Deiner Verfügung."

Es lag etwas Auffallendes, um nicht zu sagen Lächerliches, in Bantry's Gang und Erscheinung. Seine Kleider hatten zwar einen guten Schnitt und waren aus feinen Stoffen gearbeitet, aber sie saßen ihm anders, als anderen Herren: unordentlich schlotterten sie ihm um die mageren Glieder und seine eigenthümliche Schulterhaltung brachte bald den besten Rock aus der Facon. Der Hut pflegte ihm im Nacken zu sitzen, und wenn er sich dazu verstand, einen der Handschuhe anzuziehen, mit denen er in der Luft zu fuchteln liebte, streifte er ihn gewiß so nachlässig über die halbe Hand, daß die Finger selten ihren richtigen Platz in ihm fanden. Faßte man aber den sonderbaren kleinen Menschen schärfer ins Auge, so bemerkte man bald, daß eine große Energie auf seinem Gesichte ausgeprägt lag und dieser Mann, trotz seiner unbedeutenden, den Spott herausfordernden Erscheinung, ein nützliches, intelligentes Mitglied der menschlichen Gesellschaft war. Er gab einfach nichts auf sein Aeußeres, und heute machte er einen noch wunderlicheren Eindruck als je zuvor.

Bantry hatte von seinem Vater, der sich durch einige erfolgreiche Erfindungen ein stattliches Vermögen erworben, nicht nur dieses, sondern auch die Leidenschaft für die Mechanik geerbt, die bis vor kurzer Zeit sein ganzes Sinnen und Denken in Anspruch genommen hatte. Hale, der ihn gern über sein Steckenpferd sprechen hörte, besuchte ihn in der Werkstatt, die er sich eingerichtet hatte, öfters, um sich von ihm seine Erfindungen und Experimente erklären zu lassen. Und Bantry, der, abgesehen von den Mechanikern von Fach, im Publikum wenig Anerkennung und Verständniß fand, schätzte das eingehende Interesse des Freundes um so höher, als er vor dessen wirthschaftlicher Bildung einen großen Respect empfand. Auch die Gewandtheit, mit der jener die Umgangsformen beherrschte, imponirte ihm, der sich seines Mangels in dieser Hinsicht nur zu wohl bewußt war. Alle diese Factoren wirkten zusammen, eine tiefe, herzliche Zuneigung für Hale in ihm zu erwecken, die dieser in seiner etwas leichteren Art aufrichtig erwiderte. Ihre Bekanntschaft schrieb sich von dem Ende des Krieges her, als sie auf demselben Schiffe, Hale als Assistenzarzt und Bantry als Ingenieur, ihrem Vaterlande gedient hatten.

Bantrys Liebe zur Mechanik hatte jedoch in der letzten Zeit eine gefährliche Nebenbuhlerin in Ethel Starr, der jungen Tochter eines begüterten Hauses, erhalten, deren Bekanntschaft er Hale verdankte. Während einer längeren Abwesenheit desselben war er in intimeren Verkehr mit der Familie getreten, in der er sich unendlich wohl fühlte. Aber seit Hales Rückkehr war das volle Behagen, das Bantry dort empfunden hatte, in etwas gestört, und seine Neigung für den Freund war seit dieser Zeit nicht gewachsen. Denn das innige, tief gewurzelte Verhältniß zwischen Ethel und Hale, ihr wechselseitiges Vertrauen und ihr feines Verständniß für einander konnten ihm nicht mehr entgehen, und diese Wahrnehmung hemmte die freie Entfaltung seines originellen Humors, der Ethel an ihm gefallen hatte. Er wurde in ihrer Gegenwart befangen und einsilbig, was nicht dazu beitrug, ihn in ihrer Gunst zu erhöhen. Feinfühlig wie er war, merkte er diese Entfremdung bald; doch anstatt den Bann zu bekämpfen, der sich in der Nähe jener beiden auf ihn legte, zog er sich nur noch mehr in sich selbst zurück. Wenn er in späterer Zeit auf diesen Gemüthszustand zurückblickte, sagte er sich mit bitterm Vorwurf, welch' ein Thor er gewesen. Aber er konnte nicht anders: es lag in seiner scheuen Natur, daß er der Ermuthigung bedurfte, um aus sich selbst herauszugehen; fehlte ihm diese, so verschloß er sein Bestes, den reichen Schatz seines Gemüthes und seinen Witz, fest in sich. In der allerletzten Zeit hatte er sich nun so ausschließlich in einen bestimmten Gedankengang vertieft, daß er sich allmählich in einen gefährlichen Grad von Aufregung hineingearbeitet hatte, die ihm fast das Aussehen eines Trunkenen verlieh, als er sich jetzt mit gekreuzten Armen dem Freunde gegenüber an den Tisch stellte.

Hale that den letzten Federzug an seiner Arbeit und blickte, indem er seiner freudigen Genugthuung in einem kühnen Schnörkel Ausdruck gab, heiter empor, um sich nun mit Muße seinem Gaste zu widmen. Da sah er zu seinem Erstaunen Bantrys Augen mit düster forschendem Blick auf sich gerichtet.

„Was giebt's, Bantry?" fragte er neugierig.

Dieser kämpfte noch einen Augenblick mit sich; dann faßte er einen verzweifelten Entschluß und stieß ohne weitere Einleitung hervor: „Höre, Hale! Ich liebe Ethel Starr und ich glaube sicher, daß ich ihr Herz gewinnen würde, wenn Du mir nicht im Wege wärest. Denn durch Deine langjährige Freundschaft bist Du gegen jeden Freier unbillig im Vortheil und durch Deine persönlichen Vorzüge noch ganz besonders gegen mich. Für mich handelt es sich bei dieser Liebe um Leben und Tod und Dir kann sie nicht so nahe gehen, denn sonst hättest Du längst das entscheidende Wort gesprochen!"

Er hielt inne, als erwarte er eine Entgegnung. Da diese ausblieb, brach er nun völlig fassungslos in einen wirren Strom unzusammenhängender Reden aus, bis er schließlich verlangte, daß Hale sich von Ethel für längere Zeit zurückziehen solle, um ihm freien Spielraum zu lassen.

Den Kopf in die Hand gestützt, hatte Hale den Wortschwall ruhig über sich ergehen lassen; jetzt aber, als Bantry seine pathetische Rede mit diesem bescheidenen Ansinnen schloß, fuhr er in die Höhe und sah den kleinen Ingenieur einen Augenblick zweifelnd an, ob er recht vernommen habe. Dann brach er, das Gesicht auf die verschränkten Arme legend, in ein herzliches, unaufhaltsames Gelächter aus. Darüber gerieth der Andere völlig außer sich. Er wurde todtblaß, und ein heftiges Zittern befiel ihn, so daß er sich mit der Hand auf den Tisch stützen mußte. Dann zog er einen Revolver aus der Tasche hervor und erklärte, so deutlich seine bebenden Lippen es zuließen, daß er Hale tödten würde, wenn dieser es noch einmal wagen sollte, über ihn wie über einen Narren zu lachen. Seine Forderung müsse erfüllt werden, koste es, was es wolle.

Hale, der einsah, daß er zu weit gegangen war, beherrschte sich und antwortete beschwichtigend:

„Bantry, Du weißt augenscheinlich nicht, was Du verlangst. Was würdest Du thun, wenn ein Mann sich erdreisten würde, Dir mit einem solchen Vorschlag unter die Augen zu treten?"

Bantry blickte ihn sekundenlang fest an.

„Ich würde mich mit ihm schießen!" erwiderte er.

„Gut", sagte Hale und blieb sitzen.

Bantry sah ihm von neuem scharf und forschend in die Augen. Dann warf er die Pistole auf den Tisch, ließ sich in einen Stuhl fallen und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. In sich zusammengesunken saß er da, in seiner Verzweiflung eine noch lächerlichere Figur als gewöhnlich bildend. Doch auch vom Lächerlichen zum Tragischen ist mitunter nur ein Schritt und Hale sprang plötzlich auf, ergriff den Revolver und versenkte ihn in die tiefste Tiefe seines Kleiderschrankes. Nachdem er den Schlüssel abgezogen und sicher verwahrt hatte, setzte er sich wieder auf seinen früheren Platz, geduldig wartend, bis Bantry nach geraumer Zeit die Hände sinken ließ und ihm in das Gesicht blickte, das jetzt einen ebenso ernsten, wenn auch nicht so verstörten Ausdruck trug wie das seine. (Forts. folgt.)

wir brauchen Material zur Verlängerung des Socialistengesetzes".

— Die Londoner deutschen Socialisten und Anarchisten werden diesmal die Märzfeier besonders großartig begehen; das Programm ist folgendes: Donnerstag, 18. März, internationale Feier der englischen, französischen, russischen und deutschen Socialisten und Anarchisten in London. Sonnabend, 20. März: deutsche Volksversammlung. Thema: Die Revolutionstage des Proletariats. Sonntag, 21. März: im communistischen Arbeiterbildungsverein: Theater und Declamationen. Die Einladungen gehen aus vom communistischen Arbeiterbildungsverein 49 Tottenham Street.

Berlin, 15. März. Am Freitag, den 19. d. M., wird eine gemeinschaftliche Sitzung des Evangelischen Ober-Kirchenraths mit dem General-Synodalvorstand stattfinden und am Abend vorher wird der letztere zu einer Sitzung zusammentreten. Der General-Synodalvorstand besteht nach den von der 2. ordentlichen Generalsynode vorgenommenen Neuwahlen aus: dem Grafen v. Arnim-Boitzenburg als Vorsitzenden, v. Kleist-Retzow als dessen Stellvertreter, und den 5 Beisitzern: General-Superintendent Dr. Schultze in Magdeburg, Consistorial-Präsident Dr. Hegel hier, Geh. Regierungsrath und Universitätscurator Dr. Schrader in Halle a. S., Superintendent und Provinzial-Synodal-Assessor Müller in Oberschlachtenbach (Westfalen) und Consistorialrath und ordentlicher Professor der Theologie Dr. Köstlin in Halle.

* [Ein Offizier über die Communalbesteuerung der Offiziere.] Der Gesetzentwurf betreffend die Communalbesteuerung der Offiziere ist vom Reichstage an dieselbe Commission verwiesen, die sich auch mit dem Antrage des Grafen Moltke zu beschäftigen hat. In militärischen Kreisen wird das Schicksal der beiden Vorlagen diesmal mit besonderem Interesse verfolgt. Wie eine soeben erschienene kleine Broschüre des Oberst z. D. v. François constatirt, hat man auch auf Seiten der Offiziere gegen den Grundsatz der Communalbesteuerung der Offiziere principiell nichts einzuwenden. Man ist nur der Ansicht, daß bei einem häufigen Garnisonwechsel hin und wieder Härten hervortreten würden, doch glaubt man, daß sich dieselben durch die Festsetzung eines bestimmten Procentsatzes gleichmäßig für alle Garnisonen würden beseitigen lassen. Was aber von allen tief empfunden wird, das ist der schwankende Zustand zwischen Aussicht auf ein Zustandekommen der Pensions-Novelle und zwischen einer Ablehnung derselben. Aus diesem Grunde, so heißt es in der Broschüre, wünscht man in Offizierkreisen das Zustandekommen der Novelle sehnlichst und kann in der Ausführung der Communalsteuer keine Benachtheiligung sehen, um so mehr, als im Süden bereits die activen Offiziere und in ganz Deutschland die Offiziere a. D. und z. D. Communalsteuern von ihrem Privateinkommen zu zahlen haben.

* [Avancement Miquels.] Der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." schreibt: „Es circulirt das Gerücht, Herr Miquel werde binnen Kurzem nach Berlin übersiedeln und eine einflußreiche Stellung einnehmen. Er hat bekanntlich die Monopolvorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt in Fluß gebracht und habe mit dem Reichskanzler persönlich verkehrt. Möglicherweise ist dieser Umstand die Quelle des Gerüchts, aber daraus würde nicht folgen, daß das Gerücht unbegründet ist. Vor acht Jahren wollte es auf Herrn v. Bennigsen Portefeuilles regnen und er hatte nicht den Löffel; Herr Miquel würde klüger sein. Ihm fehlten vor acht Jahren noch die Sympathieen, die dem Herrn von Bennigsen zu Seite standen. Aber so Etwas ändert sich ja."

* [Die Socialdemokraten und ihre Presse.] Die Socialdemokratie scheint gewillt zu sein, in umfassenderer Weise die Probe auf die Versicherung des Hrn. v. Puttkamer zu machen, daß auch unter der Herrschaft des Socialistengesetzes der Herausgabe von Zeitungen socialistischer Tendenz nichts im Wege stehe. Aus einer Reihe von Städten liegen Ankündigungen derartiger Blätter vor. Es ergiebt sich daraus, daß nunmehr auch Hr. v. Vollmar unter die Zeitungsherausgeber gegangen ist. Er wird vom 1. April ab ein täglich erscheinendes Blatt in München herausgeben: „Die bairische Volksstimme". Nicht ohne Interesse ist es zu hören, daß die Leitung des Blattes einer Persönlichkeit übertragen ist, die in dem bekannten Conflict innerhalb der Socialdemokratie eine Rolle gespielt hat.

* [Die „Germania"], das Hauptorgan des Centrums, bleibt bezüglich der kirchenpolitischen Novelle bei der Auffassung stehen, daß der Papst, falls er dem Kirchengesetz nach den Beschlüssen des Herrenhauses sein Placet ertheilen sollte, nicht generell den Bischöfen die Ausübung der Anzeigepflicht gestatten werde, sondern nur die Anzeige, wie die Kirche sie auffasse, für die jetzt vacanten Pfarreien. Daß die Vorbedingungen selbst für dieses Zugeständniß durch die Landtagsbeschlüsse geschaffen werden würden, dürfe man, so meint die „Germ.", nach den bisherigen Erfahrungen nicht hoffen.

* [Der Gesetzentwurf betr. den Handel mit Kunstbutter] scheint selbst im Bundesrath auf Schwierigkeiten zu stoßen. An eine Annahme desselben im Reichstage, zumal in dieser Session, ist gar nicht zu denken.

* Gegen einen Rechts-Anwalt, welcher in einer Zeitungsanzeige erklärt hatte, er wolle seine glänzende Praxis an einen finanziell wohlsituirten jüngeren Collegen gegen Kaufschilling abgeben und sei bereit, mit demselben noch zwei Jahre gemeinschaftlich zu arbeiten und ihn auf diese Weise bei seiner Kundschaft einzuführen, ist dieserhalb jetzt rechtskräftig auf die Strafe der Ausschließung von der Rechtsanwaltschaft erkannt worden. Die Gründe des Urtheils des Ehrengerichtshofs in Leipzig enthalten zunächst eine nähere Darlegung, weshalb ein Rechtsanwalt durch eine Anzeige solcher Art der Achtung, welche sein Beruf erfordert, sich unwürdig erweise, und besagen sodann in Uebereinstimmung mit früheren Aussprüchen: „Die Rechtsanwaltschaft ist kein freies Gewerbe, sondern ein staatsseitig geordneter, wissenschaftlicher Beruf im Dienste des Rechts und der öffentlichen Rechtspflege und ist daher an die Schranken gebunden, welche ihr sowohl ihre Natur, als auch ihre Aufgabe und die Gesetze, namentlich die Rechtsanwaltsordnung, Schranken setzen."

* [Ein Deutscher in der holländischen Kammer.] Es wird als besonders merkwürdig und als noch nicht dagewesen hervorgehoben, daß am Freitag ein naturalisirter Deutscher in der Zweiten holländischen Kammer beeidigt wurde; derselbe vertritt Maestricht und gehört der clericalen Richtung an. Merkwürdig ist am Ende doch nur, daß ein naturalisirter Deutscher in holländischen Parlamentskreisen es hat überwinden können, daß er in die Kammer gewählt wurde. War er einmal gewählt, so mußte er doch auch beeidigt werden und konnte nicht aus der Kammer ausgestoßen werden. Wir können nur wünschen, daß dieser Vorgang dazu beitrage, die Beziehungen Hollands zu Deutschland zu verbessern und die Annäherung der Holländer an das alte Mutterland zu befördern.

* [Holland und Deutschland.] Die vom niederländischen Colonialminister im vorigen Jahre verlangte Summe von 100 000 Gulden für die wissenschaftliche Untersuchung des niederländischen Theils von Neu-Guinea wurde von der Kammer nicht zugestanden, wodurch die geplante Expedition vor der Hand noch zu den frommen Wünschen gehören wird. Das „Dagblad" im Haag, das Organ der conservativen Richtung, macht daraus die Schlußfolgerung, daß, da die Volksvertretung von dieser Besitzung offenbar nichts wissen wolle, man am besten daran thun würde, dieselbe dem deutschen Reich zu überlassen, welches im Falle eines Streites mit Capland doch der natürliche Bundesgenosse Niederlands sein würde. Der „Arnhemsche Courant" stellt dagegen die Möglichkeit eines gleichzeitigen Zusammenstoßes mit England und Deutschland vor Augen und zieht gegen die wieder mehr und mehr überhand nehmende Mode, das „treulose Albion" zu schmähen, zu Felde.

Halle, 14. März. Eine große Anzahl von Bewohnern der Grafschaft Mansfeld richten eine Petition an den Reichskanzler um Einführung der Doppelwährung, da von dieser die Existenz der ganzen Grafschaft abhänge. — Im Mansfeldischen spielt bekanntlich der Director der dortigen Bergwerke, Abg. Leuschner, einer der Führer der Bimetallisten, eine gewichtige Rolle. Darin wird die Lösung des Räthsels liegen.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 14. März. Eine große Versammlung der Zuckerfabrikanten Ostböhmens erklärte einmüthig, Oesterreich müsse Deutschlands Zuckersteuer-System nachbilden, wenn die heimische Zucker-Industrie fortbestehen solle. Nur die Gleichheit der Waffen könne unsere Industrie concurrenzfähig erhalten. (Frkf. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. März. Die Radicalen beschuldigen Baihaut, die gestrige Verwirrung in der Kammer angerichtet zu haben, weil er nicht zugab, daß in der Tagesordnung angegeben werde, in welchem Sinne die Minengesetze abzuändern seien.

England.

London, 13. März. Zufolge einer Meldung der „Times" aus Halifax (Neu-Schottland) hat die Regierung angesichts der bevorstehenden Eröffnung der neuen Route von England nach Indien über die Canadische Pacific-Eisenbahn beschlossen, in Halifax ein Arsenal zu erbauen und die Stadt zur größten britischen Flottenstation der neuen Welt zu machen.

* [Flaggenhissung in Ostafrika.] Nachrichten aus Aden zufolge, die dem „Hamb. Corresp." aus Berlin übermittelt werden, wurde in Lasgari, östlich von Berbera, durch ein Kanonenboot unter Major Hunter die englische Flagge gehißt.

Asien.

* Aus Rangun wird dem Reuter'schen Bureau unterm 11. d. gemeldet, daß die Lage der britischen Garnison in Yemethen den Behörden keine ernsten Besorgnisse einflößt, da das indische Militär-Departement vor einigen Wochen von der Gefahr einer Zusammenziehung von Freibeuterbanden in dieser Gegend unterrichtet worden und folglich Verstärkungen abgesandt hatte. Das Territorium Bhamo, welches gegenwärtig von einem britischen General verwaltet wird, soll einen Bestandtheil des annectirten birmanischen Gebiets bilden. Zwischen England und China schweben Unterhandlungen behufs Herstellung von Grenzbeziehungen, die sich als vortheilhaft für den Handel beider Länder erweisen dürften.

Von der Marine.

V Kiel, 15. März. Wie der Telegraph schon gemeldet hat, ist das aus den Schiffen „Stein", „Moltke", „Ariadne" und „Sophie" bestehende Schulgeschwader, welches im Herbst v. J. zur Ausbildung der jüngeren Jahrgänge der Seecadetten eine längere transatlantische Uebungsreise unternahm, nach einer schnellen Rückfahrt über den atlantischen Ocean in Plymouth angekommen. Von dort wird das Geschwader nach kurzer Rast am nächsten Sonntag die Heimreise fortsetzen. Am 23. oder 24. d. wird das Geschwader in Wilhelmshaven eintreffen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. März. Reichstag. Die Abgg. Munckel (freis.) und Reichensperger (Centr.) sprechen für den Antrag auf Einführung der Berufung, wogegen nach den Beschlüssen zweiter Lesung. Auf Antrag des Abg. Lipke (freis.) wird wegen schwacher Besetzung des Hauses die beantragte Abstimmung vertagt. Der Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter wird in dritter Lesung mit großer Mehrheit definitiv angenommen, nachdem ihn die Abgg. Träger (freis.) und Reichensperger (Centr.) warm befürwortet.

Bei der Berathung der Arbeiterschutzanträge Auer und Gen. bekämpft Abg. Kalle die Anträge, welche durch Errichtung von Arbeitsämtern einen Aufwand von 3 Millionen Mk. verursachen würden, und empfiehlt die von der Commission vorgeschlagenen Resolutionen.

Abg. Kayser (Soc.) empfiehlt die Anträge Auer's; die Resolutionen würden gar keinen praktischen Effect haben. In der ganzen jetzigen wirthschaftlichen Gesetzgebung fehle ein einheitliches System. Es sei Flickgesetzgebung, wo bald hier, bald dort ein Flecken aufgesetzt wird.

Darauf wird die Debatte bis Mittwoch vertagt, wo außerdem der Antrag Viereck auf Aufhebung des Dynamitgesetzes zur Berathung kommt.

Berlin, 15. März. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der 2. Berathung des Cultus-Etats. Abg. Letocha (Centr.) wünscht die Einrichtung von amtlichen Wetterprognosen für landwirthschaftliche Zwecke. Ministerialdirector Greiff kann dies nicht bestimmt zusagen.

Auf Antrag des Abg. v. Minnigerode (conf.) wird der Titel „Ober-Realschulen" zu nochmaliger Prüfung an die Budget-Commission verwiesen, um zu prüfen, ob ihr mangelhafter Besuch in dem Mangel an Berechtigungen beruht. An dieselbe Commission geht ein Antrag v. Liliencron (conf.) auf Einstellung einer Summe für Dienstentschädigungen an die Superintendenten. Cultusminister v. Goßler erklärt, es schwebten darüber Verhandlungen mit dem Finanzminister.

Abg. Stöcker (conf.) befürwortet seinen Antrag auf Bewilligung von Mitteln in den Etat für den kirchlichen Nothstand in Berlin. Hätte man früher in Posen für 10 Millionen Kirchen gebaut, so brauchte man jetzt nicht 100 Millionen zur Colonisation.

Abg. Zelle (freis.) spricht dagegen; kirchliche Mittel seien überreich vorhanden in den alten Parochien der inneren Stadt, die aber nicht für die lediglich in der Peripherie wachsenden Gemeinden hergeben wollten. Oberhofprediger Kögel habe von kirchlicher Besteuerung gesprochen, als die reiche Domkirche etwas für die äußeren armen Gemeinden hergeben sollte.

Abg. Windthorst will auch mehr Mittel für kirchliche Zwecke, aber auf dem von dem Abg. Stöcker vorgeschlagenen Wege komme man zur Verstaatlichung der Kirche.

Stöckers Antrag wird schließlich an die Budgetcommission verwiesen, nachdem noch die Abgg. v. Eynern (nat.-lib.), Hänel (freis.) und v. Schorlemer (Centr.) dagegen, Abg. v. Rauchhaupt (conf.) dafür gesprochen.

Die zur Verbesserung der Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse im Etat geforderten 3 255 612 Mk. werden bewilligt, ein Antrag v. Strombeck (Centr.), auch die katholischen Missionspfarrer darin einzubeziehen, abgelehnt.

Morgen wird die Berathung des Etats fortgesetzt.

Berlin, 15. März. Ueber die Afrikareisenden Schnitzler und Junker, welche sich nach den letzten Nachrichten vom 8. Juni 1885 in bedrängter Lage im Gebiet des Königs von Uganda befanden, meldet der „N. A. Z." zufolge das Reichsconsulat in Zanzibar: Der zur Auffindung der genannten Reisenden ausgesandte Dr. Fischer schrieb am 8. Januar vom Nyanza-See, daß laut eines Briefes von Schnitzler an den englischen Missionar Mackay beide Reisende in Begleitung des Italieners Cassati sich in Unjaro befinden, einer Landschaft nordöstlich von Unganda, und daß ihnen der Durchzug durch Unjaro verwehrt werde. Ueber das Datum des Briefes an Mackay fehlt jede Meldung.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." constatirt, daß bei der Monopoldebatte der nationalliberale Abg. Dr. Buhl nicht im Namen sämmtlicher Nationalliberalen gesprochen habe, daß vielmehr in der Fraction eine beträchtliche Anzahl von Dissidenten vorhanden seien.

— Die freiconservative „Post" spricht sich dafür aus, daß die Branntweinbesteuerung auch ferner nur durch Reichs-, nicht durch Landesgesetzgebung erfolge. Die vorgeschlagene Licenzsteuer würde nicht zur Abhilfe, sondern zur Erschwerung der vorhandenen Nothstände führen.

— Die Commission für das Militärpensionsgesetz hielt heute ihre erste dreistündige Sitzung ab, in welcher der Kriegsminister v. Bronsart mittheilte, daß die Regierung für den Fall der Annahme der Communalsteuergesetz-Novelle für die Militärpersonen in Preußen ein Gesetz einbringen werde des Inhalts, daß das gesetzliche Heirathsgut und das Diensteinkommen der Offiziere steuerfrei bleiben sollen, und daß von dem übrigen Vermögen ein einheitlicher Satz von 100 Procent der Staatssteuer von allen Communen gleichmäßig erhoben werden soll. Das gesetzliche Heirathsgut, das jetzt bei den Lieutenants 1800 Mk. jährlich beträgt, soll um einige hundert Mark erhöht werden. Für größere Vermögen soll dieses Commißvermögen nicht bei der Steuerveranlagung in Abzug gebracht werden, sondern nur einige Uebergangsstufen eingeführt werden. Von Seiten der Conservativen, Nationalliberalen und des Centrums erklärte man sich durch diese Mittheilungen befriedigt.

— Die Canalvorlage verlangt, (wie einem Theile unserer Leser bereits mitgetheilt ist D. R.), zu dem Canalbau von Dortmund, respective Herne über Henrichenburg, Münster, Bevergern, Papenburg nach der Unterems, einschließlich des Seitencanals aus der Ems von Aoldersum nach dem Emdener Binnenhafen nebst einer Erweiterung des Letzteren, ferner zur Verbesserung der Schifffahrtsverbindung von der mittleren Oder nach der Oberspree bei Berlin durch den unter theilweiser Benutzung des Friedrich-Wilhelm-Canals zu bewirkenden Neubau eines Canals von Fürstenberg nach dem Kersdorfer See, durch Spreeregulirung von da bis unterhalb Fürstenwalde und durch Neubau eines daselbst beginnenden Canals zum Seddinsee 58 400 000 für ersteren, 12 600 000 für letzteren Canal, insgesammt 71 000 000 Mk. Mit der Erbauung des ersteren (Rhein-Ems-Canals) soll erst vorgegangen werden, wenn der erforderliche Grund und Boden der Regierung aus den Interessentenkreisen unentgeltlich überwiesen worden ist oder die dafür aufzuwendenden Kosten erstattet sind resp. die Erstattung sichergestellt ist. Zur Kostendeckung sollen Staatsschuldverschreibungen ausgegeben werden.

Frankfurt a. M., 15. März. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Körner begann heute vor der Strafkammer die Verhandlung gegen den Polizei-Commissar Meyer und die Schutzleute Wingleit, Hohmann und Schweiger wegen Ueberschreitung ihrer Amtsgewalt anläßlich der Friedhofsaffäre vom 22. Juli 1885, wegen Vergehens des § 116 des Strafgesetzbuches. Die von dem Anwalt der Schutzleute vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Nichtzulassung des Nebenklägers der Verletzten wurde abgewiesen. Polizei-Commissar Meyer gab eine Darstellung der Vorgänge, wonach er der Volksmenge nicht nur Zeit gelassen habe, auseinanderzugehen, sondern sie dreimal aufforderte, sich zu entfernen. Erst nach diesem Befehle ließ er die Waffe gebrauchen, da ihm direct befohlen war, die Menge eventuell mit Gewalt auseinanderzutreiben. Mit Rücksicht auf den ihm ertheilten Befehl konnte er nicht anders handeln. Man hätte sonst gelindere Mittel angewendet. Er habe nicht wegen der Rede des Socialisten Leyendecker die Versammlung aufgelöst, sondern weil überhaupt gesprochen wurde. Seinen Beamten habe er Besonnenheit anempfohlen. Schutzmann Wingleit behauptet bestimmt, daß Meyer vor der Affäre ihn und die anderen Beamten davon unterrichtet habe, daß diesmal mit dem Säbel dreingehauen werde, er bedauere, dies sagen zu müssen, allein die Wahrheit und das eigene Interesse forderten es. Polizeirath v. Hacke und Polizeidirector Langer deponiren übereinstimmend, daß Meyer nur eventuell Gewalt hätte brauchen sollen; nachdem die Aufforderung zum Auseinandergehen stattgefunden, hätte man erwartet, daß er die Menge auseinander zu drängen versuchen würde und Renitente verhaftet hätte, dann erst hätte man die Waffe gebrauchen sollen. Ferner wird bezeugt, daß Meyer befahl, die Seitenthüren des Friedhofportals zu schließen, und daß man sie erst nach dem Vorfall wieder öffnete.

Wien, 15. März. Dem „Fremdenblatt" zufolge hat der Kaiser die Entlassung des Handelsministers Baron v. Pino angenommen.

Paris, 15. März. Der „Temps" berichtigt seine bezügliche Mittheilung vom Sonnabend dahin, daß der Betrag der zur Einlösung von Schatzbons und theilweisen Consolidirung der schwebenden Schuld zu emittirenden dreiprocentigen Rente 1464 Mill., nicht eine Milliarde betrage.

— Nachrichten aus Décazeville zufolge beschlossen die Arbeiter, den Strike noch fortzusetzen.

Konstantinopel, 15. März. Said Pascha hatte mit den russischen und österreichisch-ungarischen Botschaftern ein Einvernehmen betreffs einer Redactionsformel für das Protokoll über das bulgarisch-türkische Uebereinkommen erzielt, als man erfuhr, daß der Fürst von Bulgarien, entgegen seinen früheren Erklärungen, seine Ernennung zum Generalgouverneur von Ostrumelien ohne Feststellung der Frist der Wiederernennung verlange. Die Vertreter der Mächte in Sofia sind bemüht, den Fürsten von diesem Vorhaben abzubringen.

Newyork, 15. März. Die Passagiere und Mannschaften des gesunkenen „Oregon" sind, wie schon gemeldet, an Bord der „Fulda" wohlbehalten hier eingetroffen. Das Gepäck ist sämmtlich verloren. Von 600 Postbeuteln sind 69 gerettet. Der Schooner, welcher mit dem „Oregon" collidirte, ist unbekannt. Derselbe ist gleichfalls gesunken; man befürchtet, daß alle an Bord befindlichen Personen umgekommen sind.

Danzig, 16. März.

* [Pionierübungen.] Das hiesige Pionier-Bataillon soll in diesem Sommer seine alljährlichen mehrwöchentlichen Uebungen im Brückenschlagen bei Dirschau abhalten.

* [Abiturientenprüfung.] Die Abgangsprüfung im Realgymnasium zu St. Petri haben gestern noch die Primaner Ackermann, Cibrowski, Dahms, Goldbeck, Grenzenberg und Hensel bestanden. Heute wird die Prüfung fortgesetzt, da sich diesmal an der Petrischule im Ganzen 15 Primaner derselben unterziehen.

* [Schwurgericht.] Die gestrige Sitzung währte wieder bis 4 Uhr Nachmittags, weshalb das wider den Arbeiter Kruschinski aus Klobczyn gefällte Urtheil nur noch in einem Theile der gestrigen Abend-Ausgabe mitgetheilt werden konnte. K. wurde von den Geschwornen der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode schuldig erklärt und vom Gerichtshofe zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der vorsätzlichen Tödtung hatten die Geschwornen den Angeklagten nichtschuldig erklärt.

ph. Dirschau, 15. März. Die Frage betreffend die Anlegung eines Winterhafens und einer Fähre bei Dirschau scheint ihrer Erledigung wiederum einen Schritt näher gekommen zu sein. In Folge eines Rescripts des Hrn. Ministers für öffentliche Arbeiten hat die Stadtverordneten-Versammlung auf Grund der bezüglichen Magistratsvorlage beschlossen, das ganze der Stadtgemeinde gehörige, im Außendeich belegene und über 25 Morgen große Grundstück kostenfrei an den Staat abzutreten, unter der Bedingung, daß ein 5 Morgen großer Theil davon als Stadtbleiche und als Ein- und Ausladeplatz stets frei benutzbar bleibt, und daß mit dem Bau des Hafens zu einer Jahreszeit begonnen wird, in welcher die betreffenden Ländereien bereits abgeerntet sind. Auch soll für den Fall, daß dereinst Hafen und Fähre eingehen, das durch diesen Beschluß abgetretene Grundstück kostenfrei an die Stadtgemeinde zurückfallen. Im übrigen verzichtet die Stadt Dirschau auf die durch den Beschluß vom 5. Oktober v. J. vorbehaltene Nutzung der Hafendämme und entsagt auch allen Ansprüchen auf Hafengelder.

— Nach der „Dirsch. Ztg." geht hier das Gerücht, die Staatsregierung beabsichtige den diesseitigen Theil des Kreises Marienwerder von diesem abzutrennen und dem Kreise Pr. Stargard zuzutheilen, um das Deutschthum des letzteren gegenüber dem Polenthum zu stärken. Da der an und für sich schon große Kreis Pr. Stargard durch diesen Flächen- und Einwohnerzuwachs noch größer wird, so soll ein besonderer Kreis Dirschau, wie solcher bis zum Jahre 1815 bestanden hat, wieder eingerichtet werden und dazu Theile aus den Kreisen Pr. Stargard, Landkreis Danzig und Marienburg genommen und selbstredend Dirschau Kreisstadt werden.

* Für das polnische Central-Wahlcomité, welches künftig die polnische Wahlbewegung in den Provinzen Posen und Westpreußen leiten soll, ist nunmehr von dem früheren Abgeordneten v. Czarlinski in Westpreußen, welcher von der dortigen Delegirten-Versammlung und dem Central-Wahlcomité beauftragt worden war, sich in dieser Angelegenheit mit dem Provinzial-Wahlcomité für die Provinz Posen zu verständigen, ein Statuten-Entwurf ausgearbeitet worden. Nach demselben soll das Central-Wahlcomité aus 5 Mitgliedern bestehen und seinen Sitz in Posen haben.

Vermischte Nachrichten.

* [Die Patti ausgepfiffen.] Adelina Patti, welche dieser Tage in Valencia in der „Traviata" auftrat, wurde — was ihr noch nie geschah — ausgepfiffen. Die Unzufriedenheit des Publikums, so berichtet die „N. Fr. Pr.", wurde durch arge Verstöße der Sänger nachgerufen, als deren Ursache die Weigerung der Patti, sich an den Proben zu betheiligen, anzusehen ist. Außerdem entwickelte die Patti den heißblütigen Spaniern in der Arie „Morir si giovane" zu wenig Feuer, und die Zuhörer schrieen und pfiffen daher derart, daß die Patti sich aus dem Theater förmlich flüchtete und von Polizei-Agenten beschützt werden mußte. Ihr Schmuck und ihre Toiletten wurden in ihrer Ankleideloge von Nicolini bewacht. Die Journale von Valencia sagen, daß dort eine Sängerin noch nie so ausgepfiffen worden sei. Die Einnahme betrug 36 000 Francs, wovon die Patti 15 000 Francs bezog.

* [Deutscher Skat-Congreß in Altenburg.] In Altenburg, der Heimath des Skats, geht man, wie schon früher mitgetheilt, damit um, gelegentlich der daselbst im Laufe des nächsten Sommers stattfindenden Landes- und Industrie-Ausstellung einen allgemeinen deutschen Skat-Congreß einzuberufen. Die „Deutsche Kegel- und Skat-Zeitung" berichtet hierüber folgendes Nähere. Zweck des Congresses ist: Festsetzung eines allgemeinen deutschen Skatreglements — Abhaltung eines großen Skat-Turniers um werthvolle Preise, event. verbunden mit einem Skat-Problem-Turnier — Gründung oder doch Anbahnung eines deutschen Skatverbandes. Als die für den Congreß bestimmten Tage sind vorläufig der 15., 16. und 17. event. 14., 15. und 16. August in Aussicht genommen. Vorbehaltlich definitiver Festsetzung des Programms soll vorläufig der erste Tag mit einer Berathung über ein allgemein giltiges Skatreglement, Annahme einer deutschen Karte, sowie event. Gründung eines deutschen Skatverbandes beginnen, mit einem Festbankett und dem Skat-Turnier weiter ausgefüllt und mit einem Sommerfest in der Landes-Ausstellung beendet werden. Der zweite hat lediglich ein Vergnügungsprogramm. Am 3. Tag Fortsetzung des Turniers event. der Berathungen, Preisvertheilung, Besichtigung der Ausstellung und Abschieds-Commers. Die Skat-Redaction der „D. K.- und Sk.-Ztg.", welche bestrebt ist, die Liebe zum Skat nicht nur durch humorvolle Propaganda weiter zu verbreiten, sondern durch interessante Probleme auch zu vertiefen, giebt sich der Hoffnung hin, daß mit dem Gelingen des Congresses dem Skatspiel ein dauernder Gewinn erwachsen werde, bezeichnet als Ziel dieses Congresses die Befreiung des Skats von allerlei Irrthümern und Auswüchsen und fordert alle deutschen Skat-Vereine und Skat-Clubs, welchen dieses Ziel sympatisch ist, zu reger Betheiligung auf, insbesondere z. B. zur Abordnung je eines Mitgliedes zum Congreß.

* [Wie im Heimathlande des Kaffeebaums, im Somalilande, bei den Benedir, Somali und Bajundi Kaffee getrunken wird], schildert ein Artikel des „Globus" in Folgendem: Alle diese Stämme, welche das Heimathland des Kaffeebaums bewohnen, sind in hohem Grade auf den Genuß seiner Frucht erpicht und betrachten sie als ein ganz unentbehrliches Nahrungsmittel, aber sie bereiten weder Kaffee in unserer Weise durch einen Aufguß von kochendem Wasser auf die gebrannten Bohnen, noch stellen sie in der arabischen Weise aus dem getrockneten Fruchtfleisch den theeartigen Kisr dar. Ihre Bereitungsart ist vielmehr folgende. In einem Topfe wird zunächst Sesamöl oder Butter bis zum Sieden erhitzt; jede Familie hat dazu einen eigenen Topf, den man ausschließlich zu diesem Zwecke verwendet, damit ja nichts von dem köstlichen Aroma verloren gehe. In das kochende Fett wirft man die Kaffeekirschen, die man zuvor zerbissen hat, damit es besser eindringen kann; dann setzt man einen genau schließenden Deckel auf und läßt die Kirschen eine Zeit lang schmoren. Mittlerweile haben die Gäste Platz genommen, ihre spärliche Bekleidung als schmalen Ring um die Lenden gewickelt, und der Inhalt des Topfes wird in einen Holzlöffel gegossen und circulirt. Jeder Anwesende nimmt einen Löffel voll des parfümirten Oeles und gießt ihn sich in die rechte Hand; mit der Linken beginnt er dann zunächst seine Ohren und seine Nase einzusalben, dann reibt er den Rest auf seinen Körper ein, und einer hilft dem Andern die Stellen zu reiben, die er nicht selbst erreichen kann. Mittlerweile

ist die Schüssel wieder zu der Frau zurückgelangt, welche das Kohlenfeuer mit einem Palmblatt unterhalten hat; sie übergießt nun die geschmorten Kirschen mit frischer geschmolzener Butter und mit Bienenhonig (malep scuine), oder noch lieber mit dem Safte des Zuckerrohrs (malep kassab) und nun ist das Gericht fertig. Jeder Gast füllt sich die rechte Hand, die als Tasse dienen muß, mit diesem Leckerbissen, mit der linken holt er aus einer anderen Schüssel den gekochten Dingo (Mais), der die gewöhnliche Nahrung bildet, und tunkt das Fett damit aus. Um diese Leckerei giebt der Somali alles Andere hin; auch die Frauen sind sehr begierig darauf, doch kommt meist wenig genug davon an sie.

* **Petersburg**, 11. März. Anton Rubinstein hat am vorigen Sonntag Petersburg verlassen, um sich nach Leipzig zu begeben, wo er am Freitag im großen Saale des neuen Gewandhauses den Cyclus seiner historischen Concerte aufnimmt. Wie das „Journal de St. Petersbourg" mittheilt, haben die Petersburger Concerte A. Rubinstein's eine Einnahme von 51 174 Rbl., die Moskauer 43 465 Rbl. erzielt, also eine Totaleinnahme von 94 639 Rbl. Mit Abzug aller Unkosten von 14 176 Rbl. in beiden Hauptstädten beträgt die Nettoeinnahme 80 463 Rbl. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß Rubinstein beabsichtige, von vorerwähnter Einnahme 25 000 Rubel abzuzweigen und daraus einen Fonds zu bilden, welcher für einen internationalen Concurs von Pianisten und Componisten von Instrumentalmusik bestimmt ist. Zu demselben werden nur junge Leute aller Nationalitäten, im Alter von 20 bis 26 Jahren, zugelassen. Alle fünf Jahre werden aus den Procenten des genannten Kapitals zwei Prämien zu 5000 Francs dem besten Pianisten und Componisten ausgehändigt. Leistet eine und dieselbe Person das Beste in beiden Fächern, so kann dieselbe beide Prämien erhalten. Falls Niemand der Verleihung jener Prämien für werth erachtet wird, so können kleinere Prämien zu je 200 Francs zur Vertheilung gelangen. Der Concurs findet abwechselnd in Petersburg, Berlin, Wien und Paris statt, und die Jury wird aus Musikkoryphäen aller Länder bestehen, den Vorsitz aber führt beim Concurs stets der Director unseres Conservatoriums. Das erste Concert findet in Petersburg im Jahre 1890 statt. Anton Rubinstein nimmt an der Organisation und den Arbeiten des Concurses keinen Antheil.

Standesamt.

15. März.

Geburten: Reg.-Hauptkassen-Buchh. Otto Becker, T. — Kaufm. Otto Gerike, T. — Schlossergef. Herm. Neumann, T. — Kaufmann Siegfried Philippsohn, S. — Schuhmachergef. Wilh. Adam, T. — Werkführer Emil Newger, T. — Arb. Gustav Zielke, T. — Maurergeselle Adolf Matschuck, T. — Zimmergef. Alb. Falk, S. — Arb. August Block, S. — Bäckermeister Samuel Riegel, T. — Arb. Johann Schibblack, T. — Arbeiter August Matschinski, T. — Kaufmann Richard Siegmund, S. — Unehel.: 3 T. 1 S.

Aufgebote: Schiffszimmergef. Albert Heinrich Nakelski und Eleonore Minna Mack. — Eisenbahn-Verkehrs-Inspector Paul Eduard Awe in Stettin und Marie Louise Nollner, hier. — Schuhmachergeselle Johann August Dedorat und Wittwe Maria Louise Köhler, geb. Reich. — Tischlergeselle Paul Ernst Naumann und Bertha Mathilde Pichottki. — Schneidergeselle Carl Albert Ahlsdorf und Barbara Kather. — Schlossergeselle Johann Gottfried Spielmann und Wilhelmine Christine Pleger. — Tischlergeselle Carl Dzielas in Johannisburg und Caroline Macacik in Sdorren.

Heirathen: Steuermann Adolf Philipp Friedrich Richard Götz und Louise Charlotte Wilhelmine Rasch. — Arbeiter Wilhelm Carl Fasel und Auguste Mathilde Wischnewski.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Johann Reimann, 6 T. — Frl. Martha Rosalie Janneck, 20 J. — Schlosser Albert Dreher, 57 J. — S. d. Schiffsbauunternehmers Josef Kreft, 4 J. — Kupferschmied Heinrich Raddatz, 73 J. — T. d. Arbeiters Johann Flieskowski, 4 J. — T. d. Tischlergesellen Hermann Hauschulz, 6 M. — T. d. Arbeiters Gottlieb Niewieski, 1 W. — Frau Louise Elisabeth Behnigk, geb. Danitz, 64 J. — S. d. Maurergesellen Johann Kirkowski, todtgeb. — Destillateur Julius Hinz, 53 J. — Arbeiter August Kriehn, 44 J. — Wittwe Louise Dombrowski, geb. Rutkowski, 74 J. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 15. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 246. Franzosen 206⅞. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 84,50. Russen von 1880 89,10. Tendenz: fest.

Wien, 15. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 304,10. Franzosen 255,25. Lombarden 126,25. Galizier 211,10. 4% Ungarische Goldrente 104,50. — Tendenz: fest.

Paris, 15. März. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 83,32. 3% Rente 81,40. Ungar. 4% Goldrente 84⅜. Franzosen 515. Lombarden 268,75. Türken 15,60. Aegypter 351,00. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 34,75. Tendenz: behauptet. — Weißer Zucker per März 39,20, per April 39,50, per Mai-August 40,50. Ruhig.

London, 15. März. (Schlußcourse.) Consols 100 13/16. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98. 5% Russen de 1873 100. Türken 15⅜. 4% ungar. Goldrente 83¼. Aegypter 69⅜. Platzdiscont 1⅝%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14, Rüben-Rohzucker 12⅝. Weichend.

Petersburg, 15 März. Wechsel auf London 3 M. 24⅛. 2. Orientanl. 100⅜. 3. Orientanl. 100⅝.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.
Berlin, den 15. März.

		Crs. v. 13			Crs. v. 13
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	89,00	88,20
April-Mai	156,50	155,20	Lombarden	207,0	208,50
Sept.-Okt.	167,20	166,00	Franzosen	414,00	417,50
Roggen			Cred.-Action	507,50	507,50
April-Mai	136,70	136,20	Disc.-Comm.	223,25	217,90
Sept.-Okt.	142,00	141,50	Deutsche Bk.	158,30	157,20
Petroleum pr. 200 ℔			Laurahütte	81,00	82,25
März	23,80	23,80	Oestr. Noten	162,35	162,30
Rüböl			Russ. Noten	205,25	204,40
April-Mai	43,30	43,70	Warsch. kurz	205,00	204,15
Sept.-Okt.	45,90	46,20	London kurz	—	20,41
Spiritus			London lang	—	20,34⁵
März	37,00	37,10	Russische 5% SW.-B. g. A.	69,30	69,50
April-Mai	37,00	37,20	Danz. Privatbank	—	140,00
4% Consols	105,50	105,50	Danziger Oelmühle		
3½% westpr. Pfandbr.	99,60	99,40	do. Priorit.	104,00	103,90
4% do.	101,20	101,20	Mlawka St-P.	114,50	114,70
5% Rum. G.-R.	96,90	96,80	do. St.-A.	56,30	56,40
Ung. 4% Gldr.	84,70	84,80	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl.	64,10	64,00	Stamm-A.	94,75	95,00

Neueste Russen 100,25 Danziger Stadtanleihe —.
Fondsbörse: fest.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 15. März.

Aufgetrieben waren: 37 Rinder (nach der Hand verkauft). 80 Hammel (nach der Hand verkauft). 133 Landschweine preisten 34—37 M per Ctr. lebend Gewicht. Der Markt wurde geräumt. Das Geschäft verlief flau.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 12. März. (Wochenbericht von M. Löwenberg, vereidetem Makler und gerichtlichem Taxator.) [Preise verstehen sich per 100 Kg. bei größeren Posten frei hier.] Im Metallgeschäft ist wenig verändert; wenn auch in einigen Artikeln besserer Umsatz sich zeigt, so lassen die Preise viel zu wünschen übrig, diese sind noch immer so gedrückt, daß den Herstellern wie den Händlern wenig oder gar kein Nutzen bleibt. Die Speculation ist träge. Roheisen ruhig bei kleinem Umsatz. Die Notirungen sind für gute und beste Marken schottisches Roheisen 6,50—6,80, englisches 5,00—5,10 und deutsches Gießereieisen I. Qual. 6,35—6,55 M. Eisenbahnschienen zum Verwalzen 4,60—4,70, zu Bauten in ganzen Längen 5,80—6,00 M, Walzeisen 10,00 M Grundpreis ab Werk. Kupfer etwas besser, englisches 86,00—96,00 M, Mansfelder 94—95 M. Zinn fest, Banca 195—196 M, Billiton 194—194,50 M. Zink fest, gute und beste Marken schlesischer Hüttenzink 31,00—32,00 M. Blei fest, 26,50—27 M. Kohlen und Coks fest, Schmiedekohlen nach Qualität bis 50 M per 40 Hectol., Schmelz-Coks 2,20—2,30 M per 100 Kilogr.

Butter und Käse.

Berlin, 15. März. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co.) Butter. Das letztwöchentliche Geschäft glich in seinem Verkauf fast genau dem der vorhergehenden Woche. — Es war feine und mittelfeine Butter zu unveränderten Preisen gut zu placiren, während Bauernbutter sich noch keiner großen Beachtung erfreute. — Wir notiren Alles per 50 Kilogramm: Für feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpommersche und ost- und westpreußische 97—102 M, Mittelsorten 90—97 M, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 87—92 M, feine 92—102 M, vereinzelt 103—107 M, abweichende 70—85 M — Landbutter: pommersche 73 bis 75 M, Hofbutter 78—80 M, Netzbrücher 70—73 M, ost- und westpreußische 65—70 M, schlesische 70—73 M, feine 73 bis 75 M, Elbinger 70—72 M, Tilsiter 72 bis 75 M, bairische 70—72 M, Gebirgsbutter 75—78 M, ostfriesische 90—95 M, thüringer 80—85 M, hessische 80—85 M, ungarische, galizische, mährische 60—65—68 M.

Berlin, 13. März. (Originalbericht von Carl Mahlo.) Käse. Der Kälte wegen ist der Verbrauch in Käse schwach; für Holländer und prima Schweizer ist etwas bessere Frage. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 75—85 M, secunda und imitirter 45—70 M, echter Holländer 60—70 M, rheinischer je nach Qualität 55—65 M, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 32—38 M, □-Backsteinkäse 15—20 M für 50 Kilo franco Berlin. — Eier. Bei mäßigen Umsätzen stellte sich der Preis auf 2,80 bis 2,85 M per Schock bei 1½ Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. März. Wind: ONO.
Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 13. März. Sämmtliche Dampfer, welche gestern und heute früh im Clyde bei Greenock aus Amerika ankamen, berichten, daß im atlantischen Ocean ein fürchterliches Unwetter haust, weshalb sie auch alle mehrere Tage über die gewöhnliche Zeit zu ihren Fahrten gebraucht haben.

Fremde.

Hotel de Oliva. v. Brusanowski a. Kulm, Rentier. Schwarzenberg a. Dt Krone, Administrator. Kahn a. Berlin, Merlecker a. Marienburg, Lutterbach a. Graudenz, Lüdke, Rehwald, Kirschstein, Bauer a. Berlin, Kamke a. Magdeburg, Brand a. Lübeck, Dieckert a. Königsberg, Riebe a. Mainz, Müller a. Elberfeld, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Goreck a. Putzig, Bürgermeister. Rochlitz a. Seeburg, Premier-Lieutenant und Rittergutsbesitzer. Breslauer, Brasch, Friedländer, Schiebel a. Berlin, Schleifer a. Leipzig, Kaufmann a. Aachen, Witte a. Brühl, Harrasser a. Kitzingen, Franke a. Nürnberg, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Radtke a. Bromberg, Maler. Albrecht a. Elbing, Goldstandt a. Stettin, Mirau a. Alt-Münsterberg, Hoffmann a. Königsberg, Prenzlau, J. Lewinsohn, L. Lewinsohn und B. Levinsohn a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Schwarz a. Wien, Kobbe a. Neisse, Szerlowski a. Breslau, Walter und Gattin a. Elbing, Kaufleute. Baltzer a. Poblotz, Hagemann a. Dirschau, Gutsbesitzer.

Hotel de Berlin. L. Miranda a. Italien, Hof-Opernsänger. Ernst Oehlhey a. Berlin, Violoncellist. Bossemeier a. Berlin, Geschäftsführer. v. Puttkamer a. Darmstadt, Offizier. Schreitter aus Wien, Ingenieur. Schwarz a. Ankern, Bertram aus Nexin, Rittergutsbesitzer. Jacobi, Dyhrenfurt, Mautner a. Berlin, Horch a. Hamburg, Sakersch a. Schweinefurt, Sprengler a. Wurzen, Franz a. Stettin, Hirschfeld aus Hannover, Rosenthal a. Frankfurt, Weinmann a. Leipzig, Broders a. Liverpool, Schumacher a. Crefeld, Kaufleute.

Walters Hotel. Gerschow aus Rathstube, königl. Amtsrath. Thymian a. Dirschau, Amtsrichter. Schrock aus Danzig, Gerichts-Assessor. Dr. Cohn aus Danzig, Einj.-Freiw. Arzt. Dr. Holz a. Berlin, Rechtsanwalt. Heine a. Narkau, von Kries und Sohn a. Trankwitz, Bölcke a. Barnewitz, Bölcke a. Wertheim, Major Kuntze a. Gr. Bölckau, Rittergutsbesitzer. Alsen a. Drewshoff, Herrmann a. Schwarzwasser, Gutsbesitzer. Neubeiser, Jacoby aus Berlin, Fabrikanten. Abraham, Fismer, Fabienke a. Berlin, Kassel a. Breslau, Kunis a. Leipzig, Lenthier a. Dresden, Kaufleute. Guse und Gattin aus Wirballen, Rittergutsbesitzer. Schulz aus Bromberg, Holzhändler.

Hotel Englisches Haus. Kleberger a. Berlin, Assessor. Steffens a. Mittel Golmkau, Rittergutsbesitzer. Blance a. Berent, Amtsrichter. Dr. Hirsch a. Karlsbad, Arzt. Jünnemann a. Barmen, Wagner a. Stuttgart, Grätz, Muhle a. Hamburg, Fischer a. Berlin, Schilling a. Dresden, Kaufleute.

Hotel de St. Petersburg. Schauer a. Schwetz, Gutsbesitzer. Heyl a. Wiesmar, Capitän. Claviar a. Stuttgart, Vichnitter a. Hamburg, Hopp a. Berlin, Ackermann a. Berlin, Ulrich a. Elbing, Senke a. Berent, Kaufmann a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Entel a. Tiegenhof, Geschäftsführer. Matting a. Sulmin, Oec.-Rath. Sergel a. Peterswalde, Brüning a. Waaren, Gutsbesitzer. Mettler a. Westerhausen, Oberamtmann. Gernhardt a Draubitten, v. Kocziskowski a. Buchow, Rittergutsbesitzer. Schulz a. Plauen, Mohring v. Breslau, Horn a. Gladbach, Voelkel, Pohl a. Berlin, Bauermeister a. Leesen, Ronier a. Aschersleben, Clarenbach a. Hückeswagen, Kamrath a. Schönebeck, Luther a. Elberfeld, Schoppenhauer a Heiligenbeil, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Langenscheidt, Baum a. Berlin, Krause a. Breslau, Glüse a. Hamburg, Rieb a. Nürnberg, Dernen a. Cognac, Eickhoff a. Meschede, Schaper a. Wolffenbüttel, Wiemann a. Magdeburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.





Oeffentliche Zustellung.

Der Eigenthümer Carl Kaskelke in Stangendorf, vertreten durch den Justizrath Graeber zu Marienwerder, klagt gegen den Arbeiter Gustav Reinholz unbekannten Aufenthalts wegen Löschungsbewilligung mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten zur Ertheilung löschungsfähiger Quittung über die im Grundbuche von Stangendorf Nr. 32 in Abtheilung III. Nr. 1 und resp. Nr. 5 eingetragenen 19 Thlr. nebst Zinsen und resp. 25 Thlr nebst Zinsen und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Marienwerder auf

den 17. April 1886,
Mittags 12 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Marienwerder, den 1. März 1886
Gestwicki,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I. (9076

Danziger Speicherbahn

Die Herren Besitzer von Antheilscheinen werden benachrichtigt, daß gemäß § 9 der Bedingungen vom 5. April 1884 die Rechnung über das Unternehmen pro 1885 am 18., 19. und 20. d. M. während der Bureaustunden in unserem Secretariat ausgelegt sein wird. Es kommen auf die Antheilscheine 4 ℳ, d. i. 4 ℳ pro Stück, zur Auszahlung, zu deren Erhebung den Herren Besitzern Quittungsformulare zugehen werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß Uebertragungen von Antheilscheinen uns schriftlich anzuzeigen und von uns auf den Antheilscheinen selbst zu vermerken sind [§ 6 der Bedingungen], sowie daß uns gegenüber nur der laut unserer Aufzeichnungen legitimirte Besitzer zur Erhebung der Zinsen berechtigt ist. (9450

Danzig, den 9. März 1886.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme.

Behufs bess. Capitalsanlage wünscht ein früherer größ. Besitzer d. Ankauf einiger städt. Grundstücke. Dieselben müssen aber in gutem Zustande sich mindestens mit 8% verzinsen. Auch gut gel. größ. Baustellen w. gek. 9677) **G. Schulz**, 1. Damm 12.

Wer Schlagfluß fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß-Verhütung u. Heilung", 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt **Rom. Weißmann** in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen. (9095

Rehleder-Handschuhe

werden bildt sauber gewaschen und gefärbt,

Glacée-Handschuhe

werden geruchfrei und gut gewaschen desgleichen auch

Militär-Handschuhe

à Paar 10 ₰.

Um gefl. Aufträge bittet ergebenst die verwittwete Post-Sekretair

Joh. Freundt,
Paradiesgasse Nr. 19.

Franz Hallmut(?), Civil-Ingenieur, Kreksmarkt(?) 7.
Vertreter für:
Schomburg's Pat.-Rußfänger (einzige Lösung der Rauchbelästigungsfrage).
Pat. Umlaufs-Wasserröhrenkessel der Firma Hulbschinsky u. Söhne in Gleiwitz. Behördlich constatirte Sicherheit gegen Explosion. Beste Ausnutzung der Kohle (74 % gegen 62 % bei anderen guten Kesseln). 150 Kessel in Größen für 1–3 Atm.(?) bereits im Betrieb.
Roststäbe, fast unverbrennliche Composition. (9592
Pat. Grude-Kochherde, seit 1878 bewährtes System.

Pumpen-Anlagen jeder Art.
Grude-Coaks en gros in Preis-Unterschieden von 26, 30, 33 u. 36 ℳ.

J. Penner,

Langgasse 50, 1. Etage,
empfiehlt (9351
Anzüge, Paletots 2c. nach Maaß in eleganter Ausführung zu soliden Preisen.

Specialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 10 bis 2 vorm., 4 bis 6 nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (5092

F. Eltern u. Vormünder!

Wir suchen zur Miterziehung mit unserer 11jähr. Tochter e. kl. Mädchen gl. Alters a. guter Familie ev. Conf. **O. Aly Gr. Klonia** Post(?) (Westpr.)

Ein erfahr., verheir., im best. Mannesalter steh. Administrator,

in seiner jetzigen Stellung 9 Jahre, in voriger 6 Jahre, über gute Empf. von hoh. Herrschaften verfügend, die Frau anerkannt tüchtige Wirthin, **sucht v. sof. ähnl. Stellung,** auch unter'm Herrn.

Meldungen unter Nr. 9464 in der Exped. d. Ztg.

Gelegenheitsgedichte,

ernsten u. scherzhaften Inhalts, werden angefertigt Baumgart. Gasse 34, 3 Tr.

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2 %
auf Conto B. 2½ % } Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,

beleiht **gute Effecten** mit ⅔ bis $\frac{9}{10}$ des Courswerthes,
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage 2c. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 50 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem **Grundcapital** von neun Millionen, Mark — gewährt:

1. **Kapital-Versicherungen auf den Todesfall** mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt, und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 8 Proc. erhält der Versicherte beispielsweise

für das	10.	20.	30.	40ste Versicherungsjahr
	30	60	90	120 Proc.

der Jahresprämie als Dividende.

2. **Capital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.**

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der ganzen oder der halben Versicherungssumme, oder einer diesem Betrage entsprechenden Rente, oder einer Kurquote.

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** beträgt die gewöhnliche Prämie für 1000 ℳ Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 ℳ, Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämien-Ermäßigung von 20 Proc. und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Procent ein.** An Nebenkosten sind 50 ₰ zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100 000 ℳ genommen werden.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt**, sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben, in Danzig beim Haupt-Agenten Herrn **Paul Kuckein***), Jopengasse 26 I. **Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.**

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Anziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

*) Beim Vertreter Herrn **Biber & Henkler,** Brodbänkengasse 13,
Paul Kuckein, Jopengasse 26 I.,
Wilh. Wehl, Frauengasse 6
R. Bielefeldt, Vorstädtischen Graben und Fleischergassen-Ecke (7240

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage habe meine

Porzellan-Malerei,
Porzellan-, Glas- u. Steingutwaarenhandlung

von der Heil. Geistgasse Nr. 11 nach meinem Hause

Kürschnergasse Nr. 2,

nahe dem Langenmarkt, verlegt.

Für das mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin zu Theil werden zu lassen.

Danzig, den 15. März 1886 (9745

Hochachtungsvoll und ergebenst
Ernst Schwarzer.

Holzdorfer Malzbier-Brauerei.

Haupt-Depôt: Berlin, Hedemannstrasse 4.

Neu! Neu!

Wachholderbier,

Malz-Gebräu,

mit medizinisch geregeltem Zusatz von Wachholder.

Beseitigt Bleichsucht, alle Verdauungsstörungen und Blasenleiden. Wirkt auf den Körper und die Nerven, verbessert das Blut und verhindert alle bei Frauen und Mädchen vorkommende Beschwerden.

Täglich 2 Weingläser des „Wachholderbieres" von Mutter oder Amme Morgens und Abends genossen, genügt, um den Säugling gesundes und reines Blut zu geben und zu erhalten.

Keine behauptete Erfindung!
nur anerkannte Wahrheit!

Das Haupt-Depot zu Berlin, Hedemannstraße 4, versendet dieses „Wachholderbier" gegen vorherige Einsendung des Betrages. Preis der Flasche für Inland 40 ₰.

10 Flaschen incl. franco mit Verpackung 5,50 ℳ,
20 „ „ „ „ „ 9,50 „
40 „ „ „ „ „ 18,50 „

Haupt- und Unter-Niederlagen werden aller Orts errichtet.
Respectable Bewerber wollen sich melden.

Exposé

über

Wachholder-Bier, ein starkes Malzgebräu mit medizinisch geregeltem Zusatz von Wachholder.

Der Professor und Dirigent der Königlichen Charitee zu Berlin, Herr Dr. med. **Ernst Schweninger**, Leibarzt Sr. Durchlaucht des Herrn Reichskanzlers Fürsten von Bismark äußert sich über das Wachholder-Bier in einem Briefe an die Holzdorfer Brauerei d. d. Berlin, den 1. März 1886 wie folgt:

„Indem ich Ihnen für die Uebersendung Ihres Wachholder-„Malzbiers meinen besten Dank ausspreche, habe ich das Bier probirt „und dasselbe **ganz gut befunden** 2c.

Der Wachholder

fehlt in keiner Häuslichkeit der europäischen Bevölkerung, derselbe ist als ein Universal-Heilmittel den Völkern seit Jahrhunderten bekannt und ist in jedem Haushalt heimisch. Die Eigenschaften, die der Wachholder als Heilmittel besitzt, sind nicht allein in der medizinischen Wissenschaft, sondern auch unter den Laien bekannt und wird derselbe in verschiedenen Formen, wie Thee, Lattwerge, Pillen und in Alkohol 2c angewandt. In Malzbier verbraut, erscheint der Wachholder zum ersten Mal unter dem Namen „Wachholder Malzbier. Es rechnet sich die Holzdorfer Malzbier-Brauerei das Verdienst an, dieses so allbewährte Heilmittel, den Wachholder mit Malzgebräu wohlschmeckend verbunden zu haben.

Bei diesem Malzgebräu soll das Publikum nicht durch Reclame zu dem Glauben an die Heilkraft einer behaupteten Erfindung empor geschraubt werden, sondern dasselbe wird durch die einfache Wahrheit, welche die Bezeichnung „Wachholder Bier" an und für sich ergiebt, überzeugt. Durch diese einfache dem Volke bekannte Wahrheit unterscheidet sich das Wachholder-Malzgebräu vor allen anderen Malzpräparaten. (9074



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren **Richd. Dühren & Co.**, Danzig, Herren **Wenzel & Mühle**, Danzig. (5257

Rolläden

aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

XII Mastvieh-Ausstellung in Berlin

den 5. und 6. Mai 1886.

Am 1. April Schluss der Anmeldungen für Thiere, Maschinen u. s. w. (9712

Repositorium u. Tombank

zum **Colonialwaaren-Geschäft** wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 9643 in **der** Exped. d. Ztg. erbeten.

Spätklee,

garantirt reine unvermischte inländische Saat, untersucht, seidefrei, empf. und sendet Proben franco

W. Ruhemann,
Culm Westpr. (7950

Agenten und Reisende

gesucht von einem soliden u. leistungsf. Hamb. Hause zum Verkauf von Kaffee, Cigarren 2c. an Private gegen Fixum und hohe Provision.

Offerten sub H. K. 346 durch **Rudolf Mosse**, Hamburg. (9082

Latein. Lexikon,

2 Bände, neueste Ausgabe, v. Georges **soll billig in der Musikalienhandlung von Herm. Lau, Wollwebergasse 21,** verkauft werden. (9545

150 Briefmarken für 1 Mk.
Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Sardin., Rumänien, Span., Vict. etc. **R. Wiering** in Hamburg.

Pension für Schüler.

Eltern, deren Söhne eine der höh. Schulen Danzigs besuchen sollen, wird für dieselben von einem Lehrer eine solide Pension angeboten. Schriftl. oder mündlich Anfragen sind (die letzteren Vormittags) an Herrn **H. E. Kern**, Brodbänkengasse 32 zu richten. (9752

Gelegenheit

zur vortheilhaften

Kapitalsanlage

bietet die am 18. März, V.-M. 9 Uhr, auf dem Amtsgericht in Zoppot stattfindende Zwangsversteigerung des in Zoppot im schönsten Theile des Orts an der Ostsee liegenden, aus 3 Wohnhäusern und einem großen Garten bestehenden und zu einem Pensionat oder zu Logirhäusern vorzüglich geeigneten Grundstücks des Rentier **Erdmann.** (9703

Suche 100 starke Hammel oder **engl. Lämmer** zur sofortigen Abnahme und bitte um Angabe des Preises und Durchschnittsgewichts, auch offerire guten Rügener Hafer zur Saat. (9697

Raykowski
Pommeyerhöhe v. Pelplin.

Sprungfähige Holländer Bullen

von sehr milchreicher Abstammung in bester Qualität verkäuflich in **Weesenhof** per Güldenboden. (9700

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges! Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit). (5108

Ein wenig gebrauchter

Flügel von Kaps

ist mir zum billigen Verkauf übergeben. (9537

G. Wiede, Frauengasse 43.

Echten Bullenklee

(engl. Cowgrass, Trifolium pratense perenne, auch Spätklee genannt), offeriren billigst (7335

Karkutsch & Co.,
Stettin.

G. F. Garling,

A. Baggers Nachfolger,
Shipchandler, (8741
Gothenburg,
empf. sich den Herren Schiffs-Kapitänen bei reeller u. prompter Bedienung.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei.

Zwei gewandte Verkäuferinnen fürs Kurzwaarengeschäft mit drei- und vierjährigen Zeugnissen, erfah. Ladenmädchen für Destillationsgeschäfte, anständige junge Mädchen fürs Büffet, solide Schänkerinnen weist nach

J. Dau, Hl. Geistgasse 27.

Selbstständige Landwirth. m. langj. Zeugn., perf. wie einf. Wirthinnen f. Höhe und Werder weist nach
9736) **J. Dau Hl. Geistgasse 27.**

Ein großes Geschäfts-Lokal

mit daran angrenzender bequemer Wohnung, in dem seit 15 Jahren ein feines Putzgeschäft mit gutem Erfolg betrieben, auch zu jedem anderen Geschäft passend, in der besten Geschäftslage, Marienwerderstraße Nr. 53, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Josef Fabian, Graudenz.

Für einen größeren städtischen Haushalt wird ein

älteres Mädchen

per 1. April oder später gesucht, welches die feine Küche erlernt hat, **selbst** kochen muß, Maschinennähen und Handarbeit versteht. Zeugnisse in Abschrift erbeten.

Offerten sub P. T. 10 postlagernd **Elbing** (9515

Holzmarkt No. 5
ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 auf Wunsch 6 Zimmern, Entree, heller Küche pp. zu vermiethen. Zu besehen von 10—1 Uhr. Näheres part. (9754

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen **sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln** 2c Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirken **schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wiederherstellend.

Zu haben in Danzig nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, Apotheke zum Engl. Wappen, Breitgasse 97, Raths-Apotheke Langenmarkt 39 u. Apotheke Langgarten 106. In Marienwerder nur in der Rathsapotheke, a Fl. 60 ₰. (9387

Für mein Getreide- u. Spiritusgeschäft suche ich zum 1. April cr.

einen Lehrling

aus achtbarer Familie und mit guten Schulkenntnissen. (9698

J. Blau, Stolp in Pomm.

2 vorzgl. Zuchtbullen

reinblütig Holländer Race, 18 Monate alt, verkäuflich (9699
Senslau per Hohenstein Westpr.

Die höchsten Preise

werden gezahlt für

Weizen, Roggen, Gerste,

(9681
in **Jacobsmühle** b. Mewe

Propsteier Saathafer und Saatgerste

kann noch von der **Propsteier Saat-Verkaufs-Genossenschaft** (E. G.) bezogen werden.

Saathafer ℳ 13,80 pr. 75 Kgr.
Saatgerste ℳ 16,00 pr. 100 Kgr.
excl. Sack frei ab Kiel.

Bestellungen nimmt entgegen
der Vorstand des Verbandes landw. Consumvereine in Kiel.
C. Boysen, Oeconomierath.
W. Biernatzki. (9719

Auf eine ländliche Besitzung im Werder im Werthe von 400 000 ℳ werden hinter ℳ 180 000 circa **60 000 Mark zur zweiten Stelle gesucht.**

Off. unter 9646 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein Lehrling

findet Stellung gegen monatliche Remuneration im Confections- und Modewaarengeschäft von (9649

Giese & Katterfeldt.

Wein-Etiquetten.
Berlin W., F. P. Feller,
Kronenstraße Nr. 3. (5090
Muster **franco** gegen **franco.**

Ein gutes Material- und Schankgeschäft

ist Umstände halber gegen baare Casse sofort abzugeben. (In Danzig.)

Adressen unter 9619 i. der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein kräftiger Knabe

zur Erlernung des Material-Waaren-Geschäfts findet Stellung bei

A. Lingk, Langgarten 102.

Ein schönes altdeutsches Sopha mit Plüscheinfassung ist billig zu verkaufen Seifengasse 1. (9713

Karpfenseigen ist ein fein möblirtes Parterrezimmer, sehr geräumig, an 1 oder 2 solide Herren zu verm.

Adressen unter 9739 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine rheinische **Wein-Großhandlung sucht** für Danzig und Umgegend, für den Absatz ihrer Weine an Private, einen tüchtigen energischen

Vertreter.

Hohe Provision wird zugesichert.

Offerten sind unter **B. K. 432** an die Annoncen-Expedition **von Haasenstein & Vogler in Köln** zu richten. (9045

1500 ℳ

werden hinter 1500 ℳ auf ein Grundstück in Zoppot im Werthe von 10 000 ℳ gesucht. Näheres Hundegasse 60, 1 Treppe nach vorne.

ℳ 40 000 sind, auch getheilt, sich. zu bestätigen. Näh. Hundegasse 76 II.

Eine achtb. Dame sucht e. Darlehn v. 200 ℳ geg. mäß. Zinsen. Fr. Adr. u. 9673 a. d. Exped d. Ztg.

Eine herrschaftliche Wohnung in Zipplau, ¼ Meile von Praust, bestehend aus Wohnhaus mit 3 heizbaren Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer, Keller und Boden, einem Vorgarten und Stallgelaß nach Bedürfniß, auf Wunsch auch etwas Land, sehr geeignet für Rentiers, ist auf mehrere Jahre billig zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt das Gemeinde-Amt daselbst. (9734

Eine Kindergärtnerin 2. Klasse, in Handarbeiten geübt, s. Stellung als Stütze der Hausfrau. **Auf** Gehalt wird weniger gesehen, mehr auf gute Behandl. Adr. u. 9695 i. d. E. d. Z. e.

Zum 1. Oktober a. c. zu vermiethen in bester Lage der Rechtstadt, 1 Saaletage nebst Hangeetage. Näh. auf Meldungen sub 9704 in der Expedition dieser Zeitung.

Münchengasse 18 sind die oberen Speicherräume zur Getreide- od. Waaren-Lagerung sofort zu vermieth. Näheres Reitbahn Nr. 22, 2 Tr. bei **Holtz.** (9274

Ein Kind (Knabe),

wenn auch noch ganz klein, **doch** nicht über zwei Jahre, wird gegen eine einmalige Zahlung als eigen angenomm.

Offerten unter 9748 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

ℳ 10 000—11000 zur 1. St. à 5 % sind zu haben. Offerten unter Nr. 9738 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Brab. Sardellen, Postfässer, 6 ℳ 50 ₰ Nachnahme offerirt
9758) **H. H. Noell, Danzig.**

Ein ordentl. bürgerl. Mädchen, das in d. Wirthschaft g. Bescheid weiß, die Kälberzucht versteht u. gut kochen kann, sucht z. 11. Mai St. als Stütze d. Hausfr. od. z. selbst. F. e. Wirthsch. Adr. 167 postlag. Barent b. Palschau.

Ein wohlerhaltener Infanterie-Offizier-Mantel ist für 18 ℳ zu verk. Winterplatz 11 unten links, zwischen 2 u. 4 U. Nachm.

Eine neu dekorirte herrschaftliche Wohnung ist Langgasse 71 sofort oder per 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden.

Hierdurch mache ich bekannt, daß mir ein Niederlageschein verloren gegangen ist, lautend über:

15 Kisten Rosinen,

sign. B / WD (das B in einem Stern gezeichnet).

Carl Schnarcke.

Ein anst. j. Mädchen, schon in Stell. gew., d. poln. Spr. etw. mächtig, s. St. z. St. d. Hausfr. u. z. Beaufsicht. d. **Kinder**, auch wäre d. geneigt, in e. Geschäft einzutr. Adressen u. 9696 in der Exped. d. Ztg.

Eine Gastwirthschaft wird zu pachten gesucht, am liebsten in der Nähe von Danzig.

Adressen erbeten in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 9741.

Für die Suppenküche ging ferner ein: Tanzkränzchen 7 ℳ 60 ₰, Tanzkränzchen 14. März 1886, Ueberschuß 7,50 ℳ. Zusammen 1938 ℳ 91 ₰.

Expedition der Danziger Zeitung.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.